

lichen Bewußtseins. Der Reichsadler an den Rathäusern und Türmen, vom dicken König FRIEDRICH gewaltsam entfernt, zeugte von der Zusammengehörigkeit der Städte des Reichs. Auch ein Bürgermeister, der «barschenklicht» nach Speyer gewandert war, konnte der Fürstäbtissin eines der vornehmsten Damenstifte Europas, der kaiserlichen Gründung Buchau, nein sagen. Dieses Nein der Bürger gegen die hohe Frau ist in einer noch ganz adlig verfaßten Welt immerhin beachtlich.

Ein Chronist der Reformationszeit schreibt: «Dann ein jeder Bürger vor Alter sich berümbt, daß er

Bürger zu Hall, wie vor Alter sich hochberühmt, welcher Bürger zu Rom gewesen.» Und das Wappen des kleinen Weil der Stadt trägt die Buchstaben SPQR, Senat und Volk von Rom. Aus den Bürgern des Kaisers waren Bürger des Reichs, des römischen Reichs, Bürger von Rom geworden: Vorläufer des neuen bürgerlichen Bewußtseins. Der Blick auf die Reichsstädte erlaubt es uns, ein Stück des Weges zu sehen, auf dem unser heutiges bürgerliches Bewußtsein hergekommen ist.

Festvortrag, gehalten am 20. Juni 1971 in Bad Buchau.

In memoriam Otto Feucht

Was ein Mann war, der im 92. Lebensjahr die dem beruflichen Wirken gesetzte Schranke längst hinter sich gelassen hatte, läßt sich den Gegenwärtigen nicht aus der Aufzählung von Dienststellen und Lebensstationen verdeutlichen; über den Inhalt des ausgefüllten und erfüllten Lebens von OTTO FEUCHT, der am 25. Juli in Stuttgart in gewollter Stille verstarb, wäre damit zu wenig ausgesagt. Von seiner Persönlichkeit und von dem, was er gedacht, geschaffen und, vor allem, bewahrt hat, sprechen ungezählte Zeugen in den Wäldern unserer Heimat – stumme Zeugen, die dem, der sie nicht nach Höhe und Raummetern mißt, um so mehr mitzuteilen haben.

Gewiß, auch Daten können etwas erzählen: daß OTTO FEUCHT nicht im Walde, sondern als Stadtkind in Stuttgart geboren und aufgewachsen war, in einem Württemberg, das sich unter dem König KARL eben erst im Deutschen Reich einzufühlen begann, im Stuttgart der Pferdebahn, und beim Studienbeginn um die Jahrhundertwende an einer Landesuniversität, die damals noch auf ihre eigene, erst 1923 nach Freiburg abgewanderte Forstfakultät stolz war. Es war ein Hauptwunsch der rastlos wachen Gedanken des Neunzigjährigen, die noch weiter zurückreichenden Erinnerungen seines Vaters herauszugeben; für uns wiederum liegt schon über ein halbes Jahrhundert zurück, wie er, schon ein reifer Mann, 1914 mit einer Landwehr-Einheit ausrückte, die als 24-jähriger Vizefeldwebel der spätere erste Bundeswohnungsbau-Minister WILDERMUTH zur Front führte.

Verantwortungsbereit erlebte OTTO FEUCHT nach der Staatsumwälzung die Öffnung des bisher nur mit Genehmigung betretbaren königlichen Wildparks beiderseits der Solitudestraße. Von der Sorge,

mit der der letzte Hofjagdinspekteur OTTO LANZ diesen wahren Schatz in der Nähe Stuttgarts betreut hatte, spricht noch der Gedenkstein unweit des Bärensees; in gleichem Geist hat OTTO FEUCHT, der 22 Jahre lang dem Forstamt Solitude vorstand, den Rotwildpark durch große Stücke des Pfaffenwalds erweitert und für das mit dem Schwarzwildpark auf 830 ha vergrößerte Areal die Anerkennung als Naturschutzgebiet durchgesetzt, dessen Bedeutung für die wachsende Großstadt selbst heute kaum voll gewürdigt werden kann. In seinem Werk «Der Wald um Stuttgart» hat OTTO FEUCHT früh einer Voraussicht Ausdruck gegeben, die ihn immer wieder an die Beachtung der wichtigsten natürlichen Lebensbedingungen mahnen ließ.

Davon und von seiner ehrfürchtigen Verbundenheit mit allem Schönen der Heimat sprechen all seine Veröffentlichungen, wie «Erlebter Naturschutz», «Schwäbisches Baumbuch», «Württembergische Pflanzenwelt», für die ihn die Universität Freiburg mit der Würde eines Ehrendoktors auszeichnete. Den Menschen OTTO FEUCHT mit seinem gründlichen Beobachten und wachem Sinn für Gegenstand und Bildwirkung erkennt man am besten an seinen zahllosen Lichtbildern, mit denen er jede typische und jede absonderliche Baumform, alle ihm auffallenden Veränderungen von Boden und Flora (und unvermeidlicherweise auch die Eingriffe von Besiedlung und Verkehr) aufnahm und für seine Studien auswertete, von denen viele in der «Schwäbischen Heimat» zu finden sind. In diesen Blättern hat er auch, durch die wachsende Bedrohung des Bodensees und der Wasserversorgung Südwestdeutschlands alarmiert, noch als Achtzigjähriger regelmäßige Zusammenstellungen aller einschlägigen Publikationen veröffentlicht, bis deren Zahl auf



Grund des endlich geweckten allgemeinen Interesses den Rahmen sprengte und er der neugegründeten «Arbeitsgemeinschaft zum Schutz von Hochrhein und Bodensee» diese Sorge überlassen durfte. Wenn der Verfasser dieser Würdigung erwähnen darf, wie ihn jene Aufgabe dem verehrten Mann nahe-

brachte, so geschieht es zugleich für alle, die das Vertrauen und die Freundschaft OTTO FEUCHTS als hohe Auszeichnung buchen durften.

Durch sein hohes Alter war ihm beschieden, die Begleiter seiner eigenen Zeit und die noch im Alltag stehenden Jüngeren mehr und mehr aus den Augen zu verlieren, als er, nach Aufgabe seiner reichen Bücherei, mit der verständnisvoll und künstlerisch gleichgestimmten Gattin aus seiner Wohnung am Kräherwald erst ins Altersheim Heidehofstraße, schließlich zu Anfang dieses Jahres ins Pflegeheim am Sonnenberg überwechseln mußte. Er hat diese Auswirkung unsrer harten Zeit starkmütig getragen; doch als er die Gefährtin verlor, fühlte auch er sich bereit, die Welt zu verlassen, deren Schönheit ihm schon verblaßt war.

Was immer in Anerkennung, Hochachtung und tiefempfundener Verehrung gesagt werden mag – bald werden daraus nur noch wenige das Eigentliche dieses Mannes und seines Wirkens erkennen können. Ein Wort sei noch betont, dessen Sinn heute oft oberflächlich abgewertet wird: OTTO FEUCHT lebte als Beamter in der Laufbahn, die er selbst gewählt hatte, die er nicht als Basis betonter Autorität, sondern als Auftrag im Dienst des Ganzen verstand. Die höchste Entfaltung eigener Initiative bedeutete ihm stets, «zu tun, was seines Amtes war» – als Aufgabe, in der er keine Grenzen kannte. Gerade in unserer Zeit soll OTTO FEUCHT genannt sein als verantwortlich Denkender und Handelnder, als Vorläufer und Warner, ein warmherziger ganzer Mann voll nie ermüdender Tatkraft und Heimatliebe.

Wilhelm Kohlhaas

Die Verfasser des Heftes 1971/4

- Dr. Franz Hammer, verstorben 1969 in Weil der Stadt
- Dr. Wolfgang Irtenkauf, 7257 Ditzingen, Silberstraße 16
- Walter Kittel, 7000 Stuttgart 70, Trümmlestraße 14
- Dr. Wilhelm Kohlhaas, 7000 Stuttgart, Am Bopserweg 22
- Willy Leygraf, 7400 Tübingen, Steinlachallee 36
- Dr. Ekkehard Liehl, 7800 Freiburg, Universitätsbibliothek
- Dr. Josef Mühlberger, 7332 Eisingen/Fils, Zellerstraße 25
- Dr. Gregor Richter, 7000 Stuttgart-Botnang, Umgelterweg 5
- Dr. Oskar Rühle, 7000 Stuttgart-Frauenkopf, Frauenkopfstraße 25
- Dr. Siegwart Rupp, 7300 Esslingen, Hinterer Holzweg 56
- Dr. Adolf Schahl, 7000 Stuttgart 80, Saunastraße 18
- Dr. Friedrich Seck, 7400 Tübingen-Derendingen, Danziger Straße 37
- Dr. Ulrich Sieber, 7900 Ulm, Römerstraße 83
- Dr. Gerd Wunder, 7170 Schwäbisch Hall, Gartenstraße 4